

Halbblodprincess

Live sucks - Oder doch nicht?

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Jenna Atkins ist 16 Jahre alt. Ihre Eltern sind total zerstritten und schicken sie in den Sommerferien zu ihrer Tante Becky. Dort entdeckt sie unerwartet eine für sie unbekannte Welt. Nämlich Harry Potters Welt.
Ab siebtem Schuljahr...

Vorwort

Orte, Namen und Personen gehören J.K.Rowling! Ich geb sie auch brav wieder zurück! =>

Please R&R!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Life sucks!
3. Tante Becky
4. Der verbotene Wald

Einleitung

Hier ist ein kleiner Lebenslauf des Hauptcharakters:

Jenna Heather Atkins

Name: Jenna Heather Atkins

Wohnort: England, London

Geburtstag: 1. Oktober 1980

Alter: 16, bald 17

Aussehen: schwarze lange leicht lockige Haare, rehbraune Augen, schlank (manche sagen sie sei Magersüchtig)

Grösse: 1.67m

Hobbys: Fussball spielen, ins Kino gehen, shoppen

Eltern: Vater John, Brite, Unternehmer mit eigener Firma.
Mutter Danielle, Französin, Hausfrau und Künstlerin

Geschwister: -keine-

Haustiere: Border-Collie Hündin Patches

Jenna Atkins ist ein normaler Teenager. Das es noch eine andere Welt gibt, nämlich die Zaubererwelt, weiss sie nicht.

Life sucks!

„MERDE!“

Ein gellender Schrei durchschnitt das leise Summen des Ventilators. Gefolgt von dem wutentbranntem Gebrüll von Danielle Atkins:

„Jenna Heather Atkins, komm sofort aus deinem Zimmer, oder isch bringe deine verdammte Töle ins Tierheim!“

Das hatte gegessen. Sofort ging im oberen Stock eine Tür auf. Von lautem gepolter begleitet, stürmte Jenna, die Tochter des Hauses, die Treppe herunter. Sie trug hellblaue Shorts und ein schwarzes T-Shirt, ihre langen schwarzen Haare waren zerzaust und standen in alle Richtungen ab. Hinter ihr her getrottet kam Patches, ihre schwarz-weiße Border-Collie Hündin

Es war Samstag und es war bereits 10.30 Uhr, doch Jenna hatte bis jetzt geschlafen. Schliesslich waren jetzt ja Sommerferien.

Im Wohnzimmer wartete schon ihre Mutter. Sie trug einen seidenen Bademantel mit Blumendruck, um ihren Kopf herum hatte sie kunstvoll ein Tuch geschlungen.

Ihre Mutter war Französin. Vor langer Zeit war sie einmal eine begehrte Künstlerin gewesen. Doch dann wurde sie mit Jenna schwanger und hörte auf zu malen. Nach der Babypause hatten sie scheinbar alle vergessen, denn anscheinend wollte keiner mehr ihre Bilder haben. Dadurch schien sie immer verbitterter zu werden. Ausserdem lief es in ihrer Ehe mit John Atkins gerade gar nicht gut. Sie glaubte, er nehme ihr künstlerisches Tief nicht ernst genug.

Mit ihrem französischen Akzent fuhr Danielle ihre Tochter an: „Glaubst du eigentlich ich bin deine Putzfrau? Überall liegen deine Sachen herum. Ich kann nicht den ganzen Tag hinter dir herräumen. Du weist ich brauch Zeit um meine Bilder zu malen!“

Theatralisch warf sie die Hände in die Luft und wies auf eine Jacke, eine Tasche, ein paar Schuhe und einen angekauften Hundekauknochen.

„Oh Mum,“, antwortete Jenna stöhnend, „deswegen weckst du mich?“

Verschlafen rieb sie sich die Augen. Sie hatte es schon längst aufgegeben, ihre Mutter zu verstehen, warum ihr das Malen so wichtig war. Sie fand, sie sollte sich besser um die Ehe mit ihrem Vater kümmern, anstatt ihrer Karriere als Künstlerin nachzuweinen.

Während Jenna ihre Sachen einsammelte, warf sich Danielle eine Kopfschmerztablette ein und stürzte ein Glas Wasser hinunter. Dann setzte sie sich auf das Sofa und gebot Jenna dasselbe zu tun.

„Jenna Kind, ich muss mit dir reden.“

Oh nein, wenn ihre Mutter mir ihr reden wollte, dauerte es bestimmt sehr lange.

„Du weißt, im Moment fühl ich mich geistig und körperlich nicht ganz fit. Deshalb haben dein Vater und ich überlegt, dass er und ich für fünf Wochen in die Schweiz fahren. Dort gehen wir zur Kur und anschliessend zu einer Eheberatung.“

Die Aussichten auf fünf Wochen sturmfreie Bude liessen Jenna aufhorchen. Geistig sah sie sich schon eine Party organisieren. Aber damit hatte sie die Rechnung ohne ihre Mutter gemacht.

„Kind, hörst du mir überhaupt zu?“ Danielle holte ihre Tochter wieder auf den Boden zurück und fuhr fort: „Da es für dich wahrscheinlich sehr langweilig sein würde, habe ich beschlossen, dass du die Ferien in einem Mädcheninternat in Holland verbringen wirst.“

Jenna klappte die Kinnlade herunter. Hatte sie gerade richtig gehört, Mädcheninternat? Schlagartig zerplatzen ihre Partyträume wie Seifenblasen.

„Mum!“, begann Jenna ärgerlich, „Das kannst du doch nicht machen. Was soll ich denn in Holland? Ausserdem, was sagt eigentlich Dad dazu?“

Damit schien sie wohl einen wunden Punkt getroffen zu haben, denn Danielles Miene verfinsterte sich schlagartig. Jenna war sich sicher, dass ihr Dad etwas dagegen haben würde. So sah sie in ihm ihre letzte Chance.

Bevor ihre Mutter etwas erwidern konnte, hörten sie die Haustüre aufgehen. Sekunden später stand Jennas

Vater im Wohnzimmer. Er trug kurze Hosen, Laufschuhe und ein nassgeschwitztes T-Shirt. Er kam gerade von seiner allmorgendlichen Joggingsrunde zurück.

„Guten Morgen ihr zwei! Oh, stör ich gerade?“

„Hallo Dad“

„Morgen.“, antwortete Danielle knapp, „du kommst gerade richtig. Ich habe mit Jenna über die Ferien gesprochen...“

„Oh Dad,“, fiel Jenna in die Rede ihrer Mutter ein, „ich will nicht nach Holland!“

„Holland?“ fragte ihr Vater verwundert, „Was willst du denn in Holland. Ich dachte wir hätten abgemacht, dass sie zu Tante Becky fährt.“ Fragend wandte er sich nun seiner Frau zu. Diese wich seinem Blick aus und begann etwas von einem Mädcheninternat zu faseln. So langsam wurde nun auch Jennas Dad wütend:

„Danielle, was soll das? Tante Becky ist doch in Ordnung und Jenna geht gerne zu ihr, nicht war Jen?“

Das stimmte in der Tat. Jenna war richtig erleichtert darüber, dass ihr Dad sie zu Becky schicken wollte. Sie liebte nämlich die ein wenig komische ältere Frau, die ganz alleine in einem kleinen Häuschen mitten in der Pampa in England lebte. Da gab es weit und breit nichts ausser Beckys Haus...

Dass es da draussen weit mehr als nur das kleine Backsteinhäuschen gibt, weiss Jenna natürlich nicht. Ganz zu schweigen von einer ganz anderen Welt. Nämlich Harry Potters Welt...

Tante Becky

Kapitel 2 - Tante Becky

Jenna sass an die Wand gelehnt auf dem Bett in ihrem Zimmer. Sie hatte die Beine zu ihrem Oberkörper hochgezogen und kraulte gedankenverloren ihre Hündin Patches, die ebenfalls auf dem Bett lag.

Nachdem ihr Dad vor einer Stunde nach Hause kam, waren ihre Eltern in einen heftigen Streit gefallen. Jenna hasste es, wenn ihre Eltern stritten und heute schien es besonders heftig zu sein. Vorhin hatte sie lautes Gepolter gehört. Wahrscheinlich hatte ihre Mutter gerade die grosse Vase im Flur zerstört.

Ihre Gedanken schweiften ab zu Grace, ihrer ehemals besten Freundin. Sie hatte sich total mit ihr zerstritten, weil sich Grace in Jennas Ex-Freund Ethan verknallt hatte. Das wäre ja nicht schlimm gewesen, aber nachdem Ethan auf diese erbärmliche Schlange hereingefallen war, machte sie sofort mit Ethan Schluss und kündigte zudem auch noch die Freundschaft zu Grace.

Eine einzelne Träne rollte langsam ihre Wange hinunter. Schnell wischte sie sie weg. Sie wollte vor keinem ihre Schwächen zeigen, nicht einmal vor ihrem Hund. Also riss sie sich zusammen und kämpfte gegen die aufkommenden Tränen und den Kloss der in ihrem Hals steckte.

Ach, heute war einfach ein scheiss Tag! Übermorgen wird ihr Vater sie zu Tante Becky fahren. Das hiess, sie musste noch ihre Sachen packen, aber dass verschob sie auf später. Jetzt brauchte sie erstmal frische Luft und ein wenig Ablenkung.

Da sie absolut keine Lust hatte, ihren keifenden Eltern zu begegnen, kletterte sie kurzerhand aus dem Fenster. Das machte sie öfters, wenn ihre Eltern stritten oder wenn sie unerlaubt auf eine Party ging.

Vom Fenster aus gelang sie direkt aufs Vordach. Von dort aus konnte sie leicht auf die Terrasse hinuntersteigen, denn die lag etwas erhöht. Hinter ihr her kam Patches, die ihr vom Dach aus in die Arme sprang.

Die Atkins wohnten in einem Vorort von London. In ihrem Quartier sah es also eher ländlich aus. Nicht weit hinter Jennas Haus begann ein grosses Waldstück, auf das sie jetzt zielstrebig zusteuerte. Endlich im Wald angekommen, genoss sie erst einmal die herrliche Kühle die hier im Wald herrschte. Schnell lief sie immer tiefer in den Wald hinein. Das Blätterdach der Bäume liess fast kein Licht durch. Die Dunkelheit schien sie förmlich aufzusaugen. Aber Jenna fürchtete sich nicht. Sie schien ihre Umwelt gar nicht mehr wahr zu nehmen. Sie wollte einfach nur noch weg, weg von ihrer schrecklichen Welt. So spürte sie auch nicht die langen Kratzer auf Armen und Beinen, die das kratzige Gestrüpp und scharfe Dornen hinterliessen.

Nachdem sie circa zwei Stunden irgendwo herumgeirrt war, stolperte sie erschöpft über eine Wurzel. Sie stürzte heftig kopfüber und schlug auf dem Rücken wieder auf. Der Aufprall war ziemlich heftig und Jenna spürte einen stechenden Schmerz in Kopf und Schulter. Etwas Warmes lief über ihr Gesicht und Hals. Blut, sie hatte heftiges Nasenbluten. Langsam setzte sie sich auf und lehnte sich an einen Baumstamm.

„Scheisse“, entfuhr es ihr leise. Sie wischte sich das Blut aus dem Gesicht und befühlte prüfend Kopf und Schulter. Soweit schien alles in Ordnung zu sein, es wird höchstens eine Beule und ein paar Prellungen geben.

Patches kam heran und leckte ihr fürsorglich über ihre geschundene Nase. Trotz all ihrem Elend musste Jenna nun doch lachen. Nicht weit von ihr, hörte sie ein Bach plätschern. Dort konnte sie ihr Gesicht waschen.

An einem herunterhängenden Ast zog sie sich hoch und stolperte zu dem nahe gelegenen Bach. Nachdem sie sich gewaschen hatte, sah sie sich erst einmal um. Da sie den Bach kannte, konnte sie ihm nur folgen und würde dann irgendwann wieder sicher nach Hause kommen. Sie war weiter gelaufen, als sie gedacht hatte, sie brauchte für den Heimweg noch mal ganze zwei Stunden. Als sie endlich aus dem Wald draussen war, dämmerte es bereits.

Zum Glück kam sie ungesehen wieder in ihr Zimmer. Sie war hundemüde und alle Knochen taten ihr weh, so legte sie sich sofort ins Bett und fiel in einen unruhigen Schlaf.

Am nächsten morgen herrschte eine drückende Stimmung im Hause Atkins. Ihre Eltern schienen sich noch nicht versöhnt zu haben, deshalb wurde am Frühstückstisch nur das nötigste geredet. Ihr Vater sagte ihr, dass sie Morgen um halb sieben abfahren würden. Den restlichen Tag verbrachte Jenna mit packen und Rumsitzen, sie hatte keine Lust etwas mit ihrer Mutter zu machen, denn die schien gerade auf einem Schwarz-Trip zu sein. Alle ihre Bilder waren mit schwarzer Farbe gemalt und machten einen äusserst trostlosen Eindruck.

Die Fahrt zu Tante Becky war lang und beschwerlich. Die grosse Prellung an ihrer Schulter machte Jenna zu schaffen, sodass sie sich nur leicht anlehnen konnte.

Es war schon vier Uhr Nachmittags als sie endlich die kleine Anhöhe erreichten, von der man Beckys Häuschen gut sehen konnte. Das Haus lag eingebettet in eine kleine Senkung, umgeben von Hügeln jeglicher Grösse. Rechts von ihrem Haus erhob sich ein grosser Wald und hinter diesem ragten grosse Berge in die Höhe. Beckys Backsteinhäuschen konnte man durchaus als romantisch bezeichnen. Weisse Fenster, ein kleiner wilder Vorgarten, eine grosse alte Linde vor dem Haus und aus dem Kamin stieg eine kleine Rauchsäule empor.

Als ihr Auto langsam den Kiesweg hinunterrollte stand Becky schon in der Haustüre.

Sie trug eine ärmellose Bluse mit einem Blumenmuster und eine braune dazupassende Leinenhose. Ihre Wettergegerbte Haut war braun und faltig, ihre Haare dunkelgrau und kurz geschnitten. Ihr Lächeln war herzlich und ihre Augen waren dabei von zahlreichen Lachfältchen umrandet.

„Becky!“, rief Jenna freudig, nachdem sie ausgestiegen war.

„Jenna Liebling“, antwortete Becky ebenso freudig. Die beiden fielen sich stürmisch in die Arme und begrüssteten sich ausgiebig. Auch John Atkins stieg aus und begrüsstete Tante Becky. Eigentlich war Becky gar nicht Jennas Tante. Im Gegenteil, sie war nicht einmal verwandt mit den Atkins. Sie war nur Johns ehemaliges Kindermädchen. Aber Becky war stets in Kontakt mit ihrem Schützling geblieben und hatte auch Jenna ab und zu gehütet.

Zur gleichen Zeit, ca. 1.5 km entfernt, stand ein riesiger Mann verdeckt von tiefhängenden Ästen am Waldrand. Er hatte einen riesigen Hund dabei und schaute mit einem merkwürdigen Fernglas zu Beckys Haus.

„So, die alte Becky hat also wieder einmal Besuch. Das muss ich sofort dem Orden weiterleiten. Nicht das sie sie noch für Spione halten.“

Zufrieden drehte er sich um und steuerte auf seinen geliebten Wald zu.

Der verbotene Wald

Kapitel 4 – Der verbotene Wald

Der herbe Duft von Zwiebeln und Kartoffeln lag in der Luft. Ein paar Vögel zwitscherten und die letzten Sonnenstrahlen verschwanden gerade hinter dem Hügel. Jenna sass mit Becky in der gemütlichen Küche beim Abendessen.

Sie dachte über die letzten beiden Wochen nach, die sie hier verbracht hatte. Sie hatten jeden Tag etwas unternommen, Fahrradfahren, wandern, Fischen oder auch nur einen ganzen Tag faulenzten.

Insgeheim wollte Jenna schon lange den grossen Wald rechts vom Haus erkunden, aber Becky hatte es ihr verboten, sie sagte sie würde sich nur verlaufen und nicht mehr nach Hause zurück finden.

Becky wollte heute früh ins Bett gehen, denn sie klagte über Rückenschmerzen. Das war die Möglichkeit für Jenna. So konnte sie sich aus dem Haus schleichen und in dem hatte sie ja genud Übung.

Passenderweise war heute auch noch Vollmond, darum würde sie auf eine Taschenlampe verzichten, denn sie wollte nicht allzu viel Aufmerksamkeit erregen.

Die restliche Zeit des Abends vertrieb sie sich mit Lesen, denn Tante Becky hatte keinen Fernseher. Anfangs wusste sie nicht was sie sonst den ganzen Abend machen sollte, aber in den letzten beiden Wochen hatte sie sich recht schnell an ein Leben ohne Fernseher gewöhnt.

Es war ca. 23.00 Uhr als sie aufbrach. Sie lief quer durch die Wiese in Richtung Wald. Patches freute sich riesig auf den Ausflug. Ungestüm sprang sie um sie herum. Vor dem Waldrand fand sie einen Trampelpfad, der scheinbar um den Wald herum führte. ca. eine halbe Stunde folgten die beiden dem Weg. Durch das Licht des Vollmondes war alles gut beleuchtet. Ein Tier hatten sie noch nicht gesehen. Aber hin und wieder sahen sie glühende Augenpaare im Licht des Mondes.

Plötzlich machte der Weg eine scharfe Linkskurve und führte direkt in den Wald hinein. Jenna konnte der Versuchung nicht widerstehen und ging zögerlich weiter. Schliesslich wollte sie ja den Wald erkunden und nicht das Gestrüpp das Drumherum wuchs.

Vorsorglich nahm sie Patches an die Leine. Nach fünf Metern war es im Wald schon stockdunkel. Nur langsam gewöhnten sich Jennas Augen an die Dunkelheit. Ab und zu fiel ein kleiner Strahl Mondlicht durch das dichte Blätterdach und beleuchtete den geheimnisvollen Wald.

Irgendwie hatte Jenna das leise Gefühl, dass sie von Tausenden von Augenpaaren beobachtet wurde, aber sie konnte niemanden erkennen. Einmal sah sie ein paar Schatten die einen Steinwurf vor ihr ihren Weg kreuzten.

Es herrschte eine ehrfürchtige Stille im Wald, es war geradezu gespenstig. Nur hin und wieder hörte man es im Unterholz rascheln oder eine Eule die schuschuhte.

Patches schien irgendetwas zu wittern, denn sie lief aufgereggt im Kreis um Jenna herum und begann wild jemanden oder etwas anzuknurren.

Auf einmal war die Luft von einem beissenden Gestank erfüllt. Es roch nach einer Mischung aus Schweiss, Blut und Alkohol. Patches hatte es wahrscheinlich schon lange vor ihr gerochen und wollte sie nun beschützen. Jenna begann sie zu beruhigen, aber Patches schien völlig aus dem Häuschen zu sein.

Hinter ihnen knackte es im Unterholz. Jenna traute sich nicht sich umzudrehen und wollte sich schnell hinter einem Baum in Sicherheit bringen.

Das war ein Fehler, denn im selben Moment wurde sie angegriffen. Sie stiess einen spitzen Angstschrei aus und wurde von dem Wesen zu Boden gerissen. Jenna geriet in Panik und trat das Tier blindlings mit ihren Beinen in den Kopf und Brust. Sie konnte das Tier nicht zuordnen, denn alles was sie sah und fühlte war, dass das Tier eine grosse Schnauze, einen haarigen Pelz und scharfe Krallen hatte.

Jenna wollte zurück weichen, doch das Tier hatte drohend eine Tatze auf ihren Bauch gestellt und knurrte sie heftig an.

Inzwischen war Patches auf den Rücken des Viehs gesprungen und biss es ins Genick. Das war die Chance für Jenna, als das Tier eine Sekunde abgelenkt war rollte sie sich zur Seite und sprang auf die Füße. Sofort ergriff sie die Flucht. Es war mühsam auf dem weichen Waldboden zu rennen, doch weit kam sie auch nicht. Mit einem Schlag hatte das Tier Patches abgeschüttelt und setzte ihr nach. Schon nach 30 Metern hatte das Tier Jenna eingeholt.

Es war wie ein fünffacher Peitschenhieb als das Tier mit seinen Krallen quer über ihren Rücken sie zu erwischen versuchte. Durch die Wucht des Hiebes straukelte Jenna und schlug hart auf dem Boden auf. Sie rollte noch ein paar Meter weiter auf dem Boden und wurde schliesslich durch einen Baumstamm gebremst, an dem sie sich fürchterlich den Kopf stiess. Das Tier kam schnell näher und stand wieder über ihr. Langsam näherte es sein Kopf ihrem Hals und wollte schon zubeissen.

Das letzte was Jenna dann hörte, war ein sirrendes Geräusch, dann lautes Aufjaulen des Tieres und dann einen ebenso lauten Triumphschrei.

Dann verlor Jenna endgültig das Bewusstsein.